

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 2.— Mk. von auswärts 3.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die Jagdwirtschafts-Redaktion 7.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Postfachkonto Danzig 2946. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 6

Sonnabend, den 8. Januar 1921

12. Jahrgang

Die deutsche Finanzkatastrophe.

Beamtenforderungen und Deckungsfrage vor dem Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 7. Jan. In der heutigen Sitzung des parlamentarischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates legte der Reichsfinanzminister Dr. Barth die Forderungen und die Deckungsabichten des Finanzministeriums für das vorhandene Defizit dar. Der Etat wird nachher dadurch eine sehr erhebliche Verlastung erfahren, daß das Defizit in Abwesenheit des Finanzministers behoben ist. Den Forderungen der Eisenbahnen entgegenzuwirken, heißt diese Forderungen beschränkt werden lassen, würde sich eine Mehrbelastung von etwa sechs Milliarden Mark ergeben. Dazu kamen aber ebenfalls noch die Ansprüche, die Gemeinden und Städte aus den ausserordentlich sich ergebenden Aufschüben ihrer Steuern erheben werden. Der Finanzminister erklärt, daß er eine Lösung davon abhängig machen werde, daß sich die eventuelle Bewilligung auch die Deckungen sichergestellt würden. Der Minister sah im wesentlichen Tarifänderungen der Eisenbahn, Erhöhung der Postgebühren und verschiedenen Steuern als Deckungsmöglichkeit ins Auge. Das Budget des Jahres 1921 wird nach der Auffassung des Finanzministers im ordentlichen Etat einen Mehrbedarf von mindestens sieben Milliarden Mark ergeben. Ein weiterer Ausbau der direkten Steuern sei unmöglich. Nach der bisherigen Steuermethode können die endgültigen Bedürfnisse des Reiches, namentlich nach der Festsetzung der Entschädigung an die Freunde, nicht gedeckt werden; dazu müssen neue Steuern eingeführt werden. Insbesondere wird sich zeigen, daß jede Finanzpolitik letzten Endes Wirtschaftspolitik ist, und dann wird die große Stunde des Reichswirtschaftsrates gekommen sein, denn dazu ist der Rat der Sachverständigen notwendig. An die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Debatte, und von besonderer Bedeutung waren die Darlegungen von Max Cohen (Soz.) über die Wiederherstellung wirtschaftlicher Kräfte, der aus dem Export gewonnenen Devisen von Seiten der deutschen Industrien. Der Finanzminister verteilte eine Stellungnahme des Reichswirtschaftsrates zu dieser Frage. Es wurde beschlossen, diese Punkte auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu legen.

Berlin, 7. Jan. Im Verlaufe des Freitags haben im Reichsfinanzministerium Besprechungen über die Erhöhung der Steuerertragszuschläge mit den Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Eisenbahn-Gewerkschaften stattgefunden. In denen u. a. außer dem Reichsfinanzministerium auch das Reichsverkehrsministerium und das Reichspostministerium beteiligt waren. Diese Besprechungen führten nach langen Verhandlungen zu einer Verständigung auf der Grundlage der im Reichsverkehrsministerium mit den Eisenbahnerorganisationen getroffenen Vereinbarungen bis auf einen Punkt, in dem der Deutsche Gewerkschaftsbund glaubte, seine Bedenken nicht zurückstellen zu können. Es wird nunmehr die Grundlage geschaffen für die Entscheidung des Reichsfinanzministers und des Reichskabinetts, nachdem zuvor Verhandlungen mit den Landesregierungen stattgefunden haben werden.

Staatssekretär Schröder reist nach Brüssel.

Berlin, 8. Jan. Wie die „Deutsche Allg. Zig.“ mitteilt, begibt sich der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Schröder Anfang der nächsten Woche in Begleitung zweier Sachverständiger nach Brüssel, um möglichst noch vor dem auf den 15. d. Mts. festgesetzten Wiederzusammentritt der Brüsseler Konferenz Spezialverhandlungen mit der belgischen Regierung über die Einlösung der in Belgien angefallenen etwa sechs Milliarden Mark deutschen Papiergeldes wieder aufzunehmen.

Polnische Gewaltabsichten gegen Oberschlesien.

Warschau, 7. Jan. Die polnische Telegraphenagentur verbreitet eine Meldung aus Lemberg, der zufolge bei einer Sitzung aus Anlaß der dort veranstalteten ober-schlesischen Woche der Geographieprofessor Romer eine Entschädigung einbrachte, die auch angenommen wurde, nach der Polen im Falle unvorkehrungsmäßiger und gefährlicher Volkserhebung sich kein Recht gebenfalls mit Gewalt holen werde.

(Es dürfte den Polen nicht schwer fallen, selbst bei der gewissenhaftesten, unparteilichsten Handhabung der Abstimmung ein etwa für sie ungünstiges Ergebnis als gefällig zu bezeichnen. Die genannte Entschädigung stellt also nichts anderes als eine unverhüllte Gewaltandrohung dar. D. Red.)

Paris, 7. Jan. Nach einer Meldung des Londoner Korrespondenten des „Petit Parisien“ ist man in englischen politischen Kreisen der Ansicht, daß die Frage der Abstimmung der außerhalb Oberschlesiens wohnenden Oberschlesier noch nicht gelöst sei und daß es infolgedessen schwierig sei, das Problem der Reparation endgültig zu regeln.

Wilder Streik im Ruhrgebiet.

Blättermeldungen aus Essen zufolge ist gestern die August-Lohnfesten gänzlich stillgelegt worden, da sich nur wenige Arbeitsschlichter meldeten. Der Streik hat auch auf die Löhnen haben in Hamburg 1920 ergreifen. Gestern ist nur die Hälfte der Frauenschicht eingetroffen.

Essen, 7. Jan. Dem Streik in Hamburg wird mitgeteilt, daß die Gewerkschaften aller Richtungen den Streik nicht billigen und im Laufe des heutigen Tages einen Aufruf an die Arbeiter erlassen werden, sich auf keinen Fall an der von unverantwortlicher Seite angezettelten Arbeitsminderung zu beteiligen.

Die Liquidation von deutschem Privateigentum in England.

Berlin, 7. Jan. Wie bereits durch die Presse auf Grund von Londoner Meldungen bekanntgegeben, ist am 31. Dezember 1920 in London ein Abkommen zur Regelung der Frage, die sich aus den Bestimmungen des Friedensvertrages über die Liquidation von Privateigentum ergeben, unterzeichnet worden. Für die Deffektivität sind vor allem die Bestimmungen von Interesse, die sich mit der Freigabe des deutschen Eigentums in England befassen. Danach werden auf Antrag des zur Regelung der Privatgüter, Rechte und Interessen in London einzurichtenden deutschen Bureaus seitens der britischen Regierung Hausrat, öffentliche Gebäude, Familienandenken und Handwerkszeug deutscher Staatsangehöriger bis zum Betrage von 500 Pfund freigegeben, sofern die zuständigen deutschen Behörden bescheinigen, daß das Einkommen des Antragstellers den Betrag von 100 Pfund nach dem jeweiligen Wechselkurs nicht übersteigt. Freigabeanträge müssen innerhalb von sechs Monaten nach der Ratifikation des Abkommens gestellt werden. Eine weitere Bestimmung besagt, daß deutsche Staatsangehörige grundsätzlich auf Antrag zum Mietkauf bei der Versteigerung am Eigentum zugelassen werden können. Das Abkommen, das mit seiner Ratifikation in Kraft tritt, wird, wie wir hören, den gesetzgebenden Körperschaften zur Genehmigung vorgelegt werden.

London, 6. Jan. „Daily Mail“ teilt mit, der gegenwärtige von der englischen Regierung in Erwägung gezogene Kreditplan für den Handel mit Mitteleuropa bezwecke die Errichtung eines Ausschusses aller beteiligten Bankiers und Versicherungsgesellschaften. Die Regierung werde 13 Millionen Pfund zur Verfügung stellen. Wenn der Plan erfolgreich sein würde, rechne man damit, daß der Betrag des Kapitals sich auf 100 Millionen Pfund erhöhen werde.

Polnische Truppenansammlungen an der tschecho-slowakischen Grenze.

Prag, 5. Jan. Man beschäftigt sich hier lebhaft mit den polnischen Truppenansammlungen, die von der Grenze gemeldet werden, und von denen man annimmt, daß sie einen feindseligen Charakter gegen die Tschecho-Slowakei tragen.

Die Auflösung der deutschen Einwohnerwehren.

Paris, 6. Jan. Der Londoner Korrespondent des „Matin“ will aus unterrichteten englischen Kreisen erfahren haben, man sei englischerseits geneigt, die Einwohnerwehren in Bayern und Ostpreußen in je drei Perioden von drei Monaten auflösen zu lassen, so daß die gesamten Freiwilligenverbände in Deutschland Ende 1921 verschwinden würden.

Berlin, 7. Jan. Laut „B. Z.“ am Montag ist der Vorsitzende der internationalen militärischen Kontrollkommission General Nollet wieder aus Paris in Berlin eingetroffen.

Das deutsche Wirtschaftsleben im Jahre 1920.

Der wirtschaftspolitische Abbruch 1920. — Welche Droge? — Was hat das Kabinett Fehrenbach erreicht? — Die Erfolge des sozialistischen Kabinetts. — Die Aussichten im neuen Jahr. Das alte Jahr hat wirtschaftspolitisch seinen befriedigenden Abschluß gebracht. Unzweifelhaft war in bürgerlichen Kreisen viel Hoffnung an die Veränderung des Kabinetts geknüpft. Der Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierung nach den Wahlen zum Reichstage schuf ein sozialistisches Kabinett, das getragen von „Kachmännern“ alle Hindernisse hinwegräumen sollte, die den wirtschaftlichen Aufstieg hemmten. Die Jahresbilanz ergibt nun: Das Tempo in der Vermehrung der Schuldenlast ist etwas lebhafter geworden. Die Preisentwicklung für alle Gebrauchsmittel hat einen kräftigen Auftrieb erhalten. Der Druck des verfallenen Vertrages ist nicht gemildert, und wir haben nun einen wirtschaftlichen Abbruch, der noch erheblicher ausbleibt als der, den Ende Juni das von der Nationalversammlung gestellte Kabinett hinterließ.

Allerdings, die Industrie, die Landwirtschaft und der Handel, die heute großen Spottfuss machen über die unbefriedigende Geschäftslage, haben am wenigsten Anlaß zur Klage. So reichlich sind zu keiner Zeit die Gewinne geflossen wie im vorigen Jahre. Selbst da, wo die Betriebsanlagen der Industrie nicht voll ausgenutzt werden konnten, erreichte der Profit noch eine ansehnliche Höhe. Wer zu klagen hat, das sind die Arbeiter, Angestellten, die Beamten; sie alle leiden unter der Teuerung, denn ihr Einkommen ist nicht entfernt mit der Preissteigerung auf dem Warenmarkt in Einklang gebracht. Diese Differenz, die sich unter der Herrschaft des neuen Kabinetts immer mehr erweiterte, löst jene politische radikale Stimmung aus, die jede ersprießliche Arbeit erdrückt; oder auch umgekehrt, es wendet sich die Schaar der politisch Denkschwachen wieder zu den alten Göttern zurück. Der deutschnationale Kummel zieht sie wieder in seinen Bann; sie suchen etwas von Autorität, von fester Zucht und Sitte, mit der es so schön bestellt gewesen sei zu wilhelminischen Zeiten, und die der Republik fehle. Es sind die Sklaven, die die Prügel als eine Wohltat empfinden, weil sie mit der Freiheit nichts anfangen können.

So treiben wir zwischen den beiden Extremen; die Herrschaft der einen wie der anderen könnte uns nur weiter abwärts zerren. Das Wirtschaftsgetriebe aber geht seine eigenen Wege. Das kapitalistische System zeigt heute keine schlimmsten Auswüchse, ist zu keiner Zeit in so starken Gegensatz zu dem Empfinden der Volksmasse gekommen, wie gegenwärtig. Während Not und Elend nach unten sich ausbreitet, überragt oben Luxus und Verschwendung in der widerlichsten Form. Die großen Gewinne der Industrieunternehmen fordern immer wieder zum Vergleich heraus, wie wenig dieser Reichtum zu unserer Gefantigkeit paßt. Das ist auch die Ursache, weshalb man sich im Zustand vielfach ein ganz anderes Bild von unserer Wirtschaftslage macht, als unsere Vertreter jetzt wieder auf der Brüsseler Konferenz zum Vortrag bringen. Arbeiterkinder laufen ohne Hemden herum, während es Textilunternehmen gibt, die 20 bis 40 Prozent Dividende verteilen. Dieser Kontrast leuchtet bühnenhaft in die Ausartung des kapitalistischen Zustandes hinein, zu dessen Aenderung der Sozialismus vorwärts kommen muß.

Das Kabinett Fehrenbach ist ein Halbjahr im Amt, von einer Besserung auf wirtschaftlichem Gebiete ist nichts zu spüren, es sei denn, daß man die größere Freiheit in der kapitalistischen Bereicherung als einen Fortschritt betrachtet. Will man den Stand der wirtschaftlichen Entwicklung nach der Zahl der Arbeitslosen einschätzen, ein Gradmesser, der eine gewisse Zuverlässigkeit bietet, so darf das vorausgegangene Kabinett mit seinen sozialistischen Mitgliedern auf eine sehr günstige Entwicklung zurückblicken. Als im Februar 1919 dieses Kabinett gebildet wurde, hatten wir den größten Stand der Arbeitslosigkeit mit 1 070 368 unterstützten Erwerbslosen im Reich. Diese Zahl ist in den folgenden Monaten ständig heruntergegangen bis 271 660 im Juni 1920. Da erfolgte der Rücktritt des Kabinetts. Von da ab ging die Arbeitslosenziffer wieder auf 414 646 im September hinauf.

Auch der ungünstige Stand der Valuta — um nur ein Beispiel anzuführen — hob sich unter dem früheren Kabinett. Der Dollarkurs ging von 103 auf 36 herab, während wir im verfloßenen November schon wieder einen Kurs von 87 verzeichneten. Was das für unsere stark aufwärtsgehende Einfuhr bedeutet, ist genügend bekannt.

Das sozialistische Kabinett hatte der wirtschaftlichen Entwicklung die beste Förderung gegeben. Es hatte den heillosen Zustand beseitigt, der durch die freie Einfuhr im Westen entstand. Die Entente hatte dem Drängen auf Einführung einer Warenkontrolle wie auch später auf Erhebung der

Danziger Nachrichten.

Eine Aussprache über die Judenfrage

verharmelte am Donnerstagabend bei Anwesenheit führender jüdischer Kreise eine Anzahl von jüdischen Männern aus dem öffentlichen Leben Danzigs im Saal des Schulhauses. Unter Mitwirkung aller Anwesenden und Vertretungen sollte zur gegenseitigen Verständigung und Klärung der Meinungsverschiedenheiten über die Judenfrage ein freies und offenes Gespräch geführt werden. Die in der ersten Stunde geführte Diskussion wurde wieder in den Vordergrund gerückt und nicht der Hauptgegenstand besonders in Danzig sein. Um 10 Uhr wurde die Aussprache durch den Vorsitzenden eröffnet. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Stöckert, dankte den Anwesenden für ihre Teilnahme an der Aussprache und erklärte, dass die Aussprache in der Judenfrage ein notwendiges Mittel sei, um die gegenseitige Verständigung zu fördern und die in der Judenfrage bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen. Er erklärte, dass die Aussprache ein notwendiges Mittel sei, um die gegenseitige Verständigung zu fördern und die in der Judenfrage bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

Der erste der Vortrag hielt Herr Universitätsprofessor Dr. Stöckert aus Jena. Von geschichtlichen Betrachtungen über das Judentum ausgehend, beleuchtete er kritisch den Charakter der antisemitischen Bewegungen. Die geschichtlichen religiösen Christlichen Auffassungen haben sich infolge der freieren Religionsentwicklung fast ganz von selbst erledigt. Der Grundgedanke der antisemitischen Kampfbildung ist hauptsächlich auf die Rassehandlung der Juden und auf die Rassehandlung abgestellt. Wenn das jüdische Element bei uns in Danzig vorhanden ist, so ist dies aus der Kulturgeschichte zu erklären. Die Juden sind ein Volk, das in der Kulturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Die Juden sind ein Volk, das in der Kulturgeschichte eine wichtige Rolle spielt. Die Juden sind ein Volk, das in der Kulturgeschichte eine wichtige Rolle spielt.

Kindern verlesen worden mit der Bemerkung, daß über den Verbleib der Juden erst kürzlich ihr Verbleibungsrecht gelehrt. Der Redner führte noch weitere Fälle an, die zeigten, in wie gradezu feindselig-nativer Weise Märchen über das Judentum aufgebracht wurden, um die Juden in der Öffentlichkeit herabzusetzen. Nur gegenläufige Aufklärung und der Wille zur Verständigung können hierin Wandel schaffen.

Zu Beginn der Aussprache wurde zunächst festgestellt, daß der Vorsitzende des deutschen Schul- und Lehrbundes Professor Dr. Stöckert auf die Einladung zu dieser Aussprache wegen Verhinderung ein Entschuldigungsschreiben geschickt habe. Das auf Wunsch eines Teiles der Versammlung später verlesene Schreiben ließ noch andere wesentliche Gründe seines Nichterscheinens erkennen, die dahin angegeben waren, daß Prof. Stöckert die Aussprache für erfolglos hielt und sich außerdem einer besseren geistigen Erleuchtung der jüdischen Redeführer selbst nicht gewachsen fühlte. In der Aussprache, die sich bis zur späten Abendstunde hin zog, kamen Vertreter aller Richtungen zu Wort, nur daß die ebenfalls anwesenden Herren des deutschpolnischen Lehrbundes schweigend. Herr Beller vertrat die Gedanken seines sogenannten „Supernationalen-Artikels“ und entwickelte neben den Bestrebungen auf vollkommene Gleichheit des Rassenstandes auch eine nicht ernst zu nehmende Rassenlehre. Der deutschnationalen Redakteur Stubbe trat für gegenseitiges Verständnis ein und rief sehr merklich von der wahllosen antisemitischen Propaganda ab, die er scharf verurteilte. Genosse Dr. Bing hob die geistigen Triebkräfte des Judentums hervor, denen in kulturellen Leben die Bedeutung als Fortschrittswort merkwürdig werden mußte. Man dürfe die Jugend nicht dazu verleiten, die Juden als Menschen 2. Klasse zu betrachten. Der Antisemitismus ist eine historische Erscheinung der Zeit, die als Krankheit angesehen werden kann. Geherrnrat Dr. Spieß verteidigte als Schulmann die Lehrer gegen die Vorwürfe einer antisemitischen und herabsetzenden Behandlung jüdischer Kinder. Die Juden wären nur im Grunde Idioten und hätten außer ihrer geistigen Unproduktivität keine Leistungen aufzuweisen. Kaufmann Bremer betonte die Notwendigkeit einer verständigen Zusammenarbeit aus wirtschaftlichen Gründen. Im Schlußwort nahm der Syndikus des Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Herr Dr. Gelländer-Perlin, Gelegenheit, alle in der Aussprache vorgebrachten Ansichten eingehend zu besprechen und widerlegte in geschickter Weise die allgemein üblichen Angriffe auf das Judentum. Nicht ganz angebracht erschien es ihm, daß er glaubte, die Sozialdemokratische Partei von dem Verdacht zu befreien, daß sie durch jüdische Elemente geführt würde. Die Sozialdemokratie ist auch heute noch stolz auf ihre geistigen Väter wie Marx und Bakunin und wird alle diejenigen als Führer anerkennen, die ihr geistiges Können ehrlich in den Dienst der Sache des werktätigen Volkes stellen. Die Judenfrage hat es nicht notwendig, von dieser im Interesse der Volksgemeinschaft liegenden Tätigkeit einzelner ihrer Glaubensgenossen abzuhalten.

Sicherlich war die stattgefundene Aussprache der gegenseitig- stehenden Elemente wertvoll und anregend, zumal sie sich in durch- aus sachgemäßer Dabrin bewegte. Öffentlich zeitigt sie nach all den Fragen des Rassenhasses und der Verhetzung positive Ergebnisse. Nichts würde nicht nur im Interesse des Judentums, sondern auch der Allgemeinheit und des deutschen Gedankens in Danzig liegen.

Für den Rücktritt der deutschen Beamten Danzigs nach Deutschland

ist bekanntlich vor einiger Zeit zwischen Danzig und Deutschland ein Abkommen abgeschlossen worden, zu dem von der Reichsregie-

zung und der preussischen Staatsregierung nach folgende zustim- mende Beschlüsse gefaßt worden sind:

1. Reichs- und Staatsbeamte, die

a) bei Inkrafttreten des Friedensvertrages im vorigen Ge- biet der Freien Stadt Danzig beschäftigt waren, und im Dienst der Freien Stadt Danzig verblieben sind;

b) bei Inkrafttreten des Friedensvertrages nicht im Gebiete der Freien Stadt Danzig beschäftigt waren, aber bis zum 1. April 1921 im Dienst der Freien Stadt Danzig getreten sind oder treten, haben das Recht, bis zum 1. April 1925 in dem Reichs- oder preussischen Dienst zurückzutreten, ohne daß eine Prüfung des Rücktrittsgrundes stattfindet. Von Beamten werden dabei die aus dem Staatsministerialbeschluss vom 26. Juni 1919 sich ergebenden Rechte gewährleistet.

2. Den Lehrpersonen der Volksschulen und der sachlichen öffentlichen Lehranstalten, die von ihrem Optionsrechte Gebrauch machen, gewährt die preussische Regierung innerhalb der in Artikel 106 Abs. 3 des Friedensvertrages bezeichneten Abzugfrist alle Rechte aus dem Staatsministerialbeschluss vom 26. Juni 1919, unbeschadet der Rechte aus dem Unterbringungsbeschluss vom 22. März 1920, ohne daß eine Prüfung des Rücktrittsgrundes stattfindet. Die gemäß 1. und 2. zurücktretenden Beamten und Lehrpersonen erhalten Umzugskosten und Reiseauslagen nach den deutschen Vorschriften.

Aus dem deutschen Osten.

Ueber den Stand der Rinderpest in Ostpreußen.

Ueber den Stand der Rinderpest in Ostpreußen das Nachstehende be- sagt: Die durch die Sowjetarmee nach Polen und Litauen einge- schleppte Rinderpest breitet sich immer weiter aus. Nicht nur die früher westpreussischen Kreise Ost- und Westpreußen und das Sol- dater Gebiet sind verheert, sondern auch in allen Teilen der früheren Provinz Polen sind einzelne Seuchenherde entstanden, so in den Kreisen Mlogino, Olsztyn und Sainter. In Salden un- serer Provinz ist sie bis unmittelbar an unsere Grenzen vorge- drungen. In Polen haben zu ihrer Bekämpfung dänische und sächsische Tierärzte ins Land geholt. Die Verluste betragen An- fang November bereits 2000 getötete und 3000 gelidete Rinder. Jeder Verkehr mit Polen und Litauen bietet die Möglichkeit der Einschleppung der Seuche. In nächster Zukunft ist es nicht ein- mal denkbar, daß die Seuche nicht in Ostpreußen, der die Gefahr der Viehzucht, die Gefahr für die gesamte Milch- und Fleischversorgung von der Provinz fernhalten will.

Sport und Körperpflege.

Freie Turnerschaft Danzig:

Sonnabend, den 8. Januar, abends 6 1/2 Uhr: Vorstandssitzung im Lokale Schmidtke. — Das Rinderturnen findet von nun ab wieder Dienst- tag von 5—6 1/2 Uhr in der Turnhalle Schleusengasse statt.

Louisenverein „Die Naturfreunde“:

Sonnabend, den 8. Januar, abends 7 Uhr, im Stadthaus: Generalsammlung.

Sonntag, den 9. Januar: Wanderung nach Otto- min — Talsperre, 8 Uhr. Neugartler Lor. Führer: Artus.

Donnerstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr: Vortrag über die Schweiz. Gen. Löpfer. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.



Rähmscher

ist rein und gekachelt und erfreut sich wegen seines Wohlgeschmackes eines regen Zuspruchs.



Echter Rähmscher Schnupftabak

Tabakfabrik

B. Schmidt Nachfl.

Telefon 2327 DANZIG Rähm Nr. 18



Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden.

(Fortsetzung.)

„So lange brauchst du mich zu warten,“ sagte Bertel eifrig. „Wir haben jetzt das halbe Stück an Strammhübel vermietet, die geben das ganze Jahr acht Taler, und die Mutter hat ihnen noch ein großes Bett geben müssen.“

„Der Frau hat kein ganzes Bett an ein eigenes Häufel ge- hängt,“ plauderte Theres. „Wenn letzten Jahresmarkt hat er mir ein Stiefkinderhörnchen mitgebracht, auf dem steht in Zuckerbuch- haben: Mein aber mein.“ Das Sprüdel betet er immer wieder her. „Ach Bertel, wenn ich doch aus was dazu tun könnte, daß wir nicht zu einem Häufel kommen. Seine Mutter hat sich dreißig Taler erspart, die gibt sie her, und der Kazi hat fünfundsiebzig Taler und achtzehn Neben, nur ich hab nichts! Es gibt doch so schöne Geschäfte, in denen finden die Leute goldene Uhren und volle Geldbeutel. Wenn ich doch mal solch Glück hätte.“

„Ach Theres, untereins muß dich froh sein, wenn es nichts verliert,“ sagte Bertel. „Aber ich fahr mich herzlich freuen, wenn du was finden müßtest. Der Mutter wollen wir lieber nicht sagen, daß du einen Schatz hast. Sie möchte sprechen, du bist ja zu jung.“

„Ach zu'n Glück ist man nie zu jung!“ rief Theres lachend aus. „Du weißt ich erst, wie schön es auf der Welt ist. Ich rate dir, Bertel, laß dir auch was tun.“

„Ach, Bertel,“ plauderte Theres lachend. „Der Kazi hat mir mal erzählt.“

„Was er so and'rer Mal“ plauderte Theres. „Ach bin dem Kazi von wegen gut, der hat keine rannnen Gedanken mehr ich bin nicht.“

„Das freut mich,“ rief Theres. „Das ist vernünftig von dir. Um einen Schatz brauchst du nicht in Verlegenheit zu sein. Du hast ja ein jedes Häufel ohne Häufel. Jedem! Da sind wir ja schon beim Park. So kurz ist mir der Weg noch nie gewesen.“

Am Christtage war Bertel emsig damit beschäftigt, einen Spenzer für die eille Müller Grete anzufertigen. Sie hatte ihn stark wariert und den Stoff in viele, kleine Fältchen abgestreift. Grete war sehr häßlich, voll, rund und rosig, aber ihre rechte Schulter war bedeutend höher wie die linke. Um diesen Mangel- stand zu verdecken, mußte Bertel die Spenzer auf der linken Seite mit einer hohen Schicht Watte versehen. Für die sehr mühsame Anfertigung des Spenzers erhielt Bertel sieben und einen halben Silbergröschchen. Sie arbeitete so angestrengt, daß sie nicht aufsch, als jemand in das Zimmer trat. Erst als eine liebe Stimme ihren Namen nannte, blinnte sie auf.

„Edgar!“ rief sie erfreut aus. „Seh ich dich endlich einmal! Da kann ich dir für das schöne Kreuz und die herrliche Kette danken.“

„Das ist keines Dankes wert,“ verlegte der junge Baron. „Du siehst so anders aus,“ sagte das junge Mädchen sinnend. „Seiner Majestät jüngster Leutnant!“ rief Edgar aus und schlug die Hosen zusammen. „Du siehst mich zum erstenmal in der Leutnants-Uniform. Aber weshalb trägtst du mein kleines Geschenk nicht, Bertel?“

„Solche Kostbarkeiten schicken sich nicht für ein armes Mädchen,“ entgegnete Bertel. „Die Mutter hat mir streng verboten, je wieder Schmuckstücke von dir anzunehmen.“

„Sie hat deswegen an mich geschrieben,“ sagte der Baron. „Sie glaubt mir nicht, Bertel. Was soll ich tun, damit sie eine bessere Meinung von mir bekommt?“

„Sie hat aber doch eine gute Meinung von dir,“ behauptete das junge Mädchen. „Weshalb darfst du dann nichts von mir annehmen?“ fragte Edgar.

„Weil ich dir nichts wiedergeben kann,“ entgegnete Bertel. „Ach, du kannst mich so reich und glücklich machen, wie es noch kein Mensch war,“ sagte der Baron. „Nehme mich, das ist das kostbarste Geschenk, das du mir machen kannst. Du hast doch nicht etwa einen Schatz?“ fragte er mit süßlicher gerungelter Stirn.

„Aber Edgar, wo denn der Schatz?“ rief Bertel lachend aus. „Das würde die Mutter gerade hören.“

„Deine Mutter ist eine brave Frau, eine sehr brave Frau,“ sagte der Baron aufmunternd. „Ich will mich auch in allen Stücken nach ihr richten, natürlich nur so weit, wie es mir möglich ist. Na ihre Wünsche zu respektieren, habe ich dir heute keinen Schmuck- gegenstand mitgebracht, sondern nur ein Poeste-Waizen. Da hinein schreibe du alle häßlichen Gedichte, die du liest. Ich habe ein hübsches geschrieben, weil es so gut auf dich paßt.“

Er reichte Bertel einen Karton, in dem sich ein Album befand, das in blauen Samt gebunden und mit silbernen Beschlägen versehen war. Auf der ersten Seite stand in Edgars schöner, klarer Handschrift:

Mit braunen, lockigen Haaren,
Mit Augen voll Sonnenschein,
Wie schaust du mit sechzehn Jahren
So hold in die Welt hinein!
Zur Erinnerung an deinen treuesten Freund
Edgar, Baron von Friedenau.

„Süßes Bertel, du wirst immer reizender,“ sagte der Baron. „Schenke mir eine von den kleinen Vorken, die sich so herrlich an deinen Nacken schmiegen! Ich will sie wie einen Laibkuchen bei mir tragen.“

„Ohne zu zögern schritt Bertel ein kleines Büchlein ab und reichte es dem Baron. Dieser tat es in eine kleine Kapsel. Die oft küßte der die Kapsel heimlich! Die heißt führte er sie in seiner Rock- stunde an die bleichen Wippen!“

Er drückte Bertel immer wieder die Hand und dankte ihm so warm für das Geschenk, daß diese lachend sagte:

„Ach, Edgar, wie kannst du nur so viel Worte von solch einer Kleinigkeit machen!“

„Für mich ist das keine Kleinigkeit,“ versicherte Edgar ernst. „Deine Mutter hat mich brieflich in den dringendsten Ausdrücken ersucht, dir nicht zu sagen, was für Pläne ich für die Zukunft habe, und ich ehre ihre mütterliche Sorgfalt, aber das muß ich dir sagen, innigstgeliebte Bertel, daß du mir am liebsten auf der Welt bist. Denk' jederzeit daran, daß du mich einigermassen lieb.“

(Fortsetzung folgt)

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Nord und Süd.

I.

Der Hamburger Zeuge in München.

Vorsitzender: Ihr Beruf, Zeuge?
Zeuge: Ich bin Schaueremann.
Vorsitzender: Sie wollen wohl sagen: Zuschauer, vielleicht Fleischbeschauer, nicht wahr?
Zeuge: Holl di so nich up. Schaueremann hew is seggii
Dolmetscher: Der Mann ist Hofenarbeiter, Herr Direktor.
Vorsitzender: Eine seltsame Sprache. Also Sie waren zugegen, als der Streit in dem Bierlokal anfang?

Zeuge: Jawoll.
Vorsitzender: Es soll ein Streit zwischen den Tischen umhergegangen sein und Vorstellungen gegeben haben. Was war das für ein Mensch?

Zeuge: Ein Panzenklöner.
Vorsitzender: Ein was?
Zeuge: Einer, der mit die Panze klönen tut, Herr Amtsrichter.

Vorsitzender: Böllig unverständlich. Bitte, Herr Dolmetscher.
Dolmetscher: Der Zeuge meint einen Bauchredner.

Vorsitzender: Ebenso gut könnte man arabisch mit mir sprechen. Und dieser Mann also, Zeuge, wurde von einem Gost gehänfelt, nicht wahr?

Zeuge: Jo. Er sagte so was wie „Podd di man nich op'n Elips“ — übers auf bayerisch. Und der andere sagte ungefähr: „Hest woll lang keen Kufen speet“ —

Vorsitzender: Halt! Halt! Bitte, die letzten Sätze zu übersetzen.
Dolmetscher: Treten Sie sich nur nicht auf die Halsbinde und „Sie haben wohl seit langem keine Backenzähne gespuckt.“

Vorsitzender: Seltsam! Das sollen diese Leute gesagt haben?
Dolmetscher: Es ist nur bildlich zu verstehen. Etwa so: „Darum kümmern Sie sich nur nicht“ und „Sie haben wohl lange keine Prügel bekommen.“

Vorsitzender: Wo. Nun sagen Sie uns, Zeuge, für was hatten Sie den Angreifer?
Zeuge: Für einen Buttje.

Vorsitzender: Wertwüchdig. Sprechen Sie von einem Fisch?
Zeuge: Nein, ich meine einen Leum.

Vorsitzender: Nun wieder ein Löwe?
Zeuge: Jä! Aber keinen von Hogenbeck, sondern einen von'n Hoppennart.

Dolmetscher: Ein Faulenzger ist gemeint.
Vorsitzender: Wächst sich den Schweiß von der Stirn? Und die nennt man Butt oder Löwe? Unbegreiflich. Nun aber, Zeuge, erzählen Sie uns den Hergang.

Zeuge: Jä, also er klönie mit die Panze, und der Leum sagte: „Mut holl'n missing'n.“ Daran verfehle ihm der Panzenklöner: „Di hält' woll lang din Räs nich blödd“, wdrauf der erstere sagte: „So'n Mut mook man.“ Hierauf kniegte der Panzenklöner den Buttje zu fassen und vertagelte ihm die Büx. So ungefähr is es zugegangen. Herr Amtsrichter, aber in Ihre Landessprach kann ich all die Klönnsätze nich wiedergeben, bloß in meine eigene.

Vorsitzender (erhebt sich): Herr Dolmetscher, übersetzen Sie die ganze total unverständliche Rede ins Deutsche. Inzwischen zieht sich der Gerichtshof eine halbe Stunde zurück. Frühstückspause, meine Herren!

II.

Der Münchener Zeuge in Hamburg.

Vorsitzender: Wahrscheinlich haben Sie zuviel getrunken.
Zeuge: Beileil!
Vorsitzender: Was wollen Sie denn mit Ihrem Beileid? Ist hier vielleicht einer gestorben?

Dolmetscher: Beileid! So das heißen. Soviel wie „durchaus nicht.“
Vorsitzender: Wo. Verstehen. Auf Sankt Pauli wurden Sie also, als Sie dort abends herumspazierten, mit einem Mädchen bekannt, nicht wahr?

Zeuge (lachend): Dillibamburgermahelnsanhaltkreizsaaber, gnäherrrrrot, hfundrsmannschentkannunddiehotg'lacht — hahaha! dolammensbreigongen!

Vorsitzender (sich den Kopf haltend): Um Himmelswillen, nicht weiter. Bitte, übersetzen Sie, Herr Dolmetscher!
Dolmetscher: Die Hamburger Mädchen sind bildhübsch, besonders wenn sie lachen — und die hat gelacht — und da sind wir denn zusammen in eine Wirtschaft gegangen.

Vorsitzender: Nein, nein, ich bitte um wirkliche Hebertragung.
Dolmetscher: Alle Hamburger Mädchen sind kreuzfäuber gnädiger Herr Rat, besonders wenn sie lachen tun — u. u. die hat gelacht — da sind wir halt ins Brän gegangen.

Vorsitzender: Ein wundervolles Idiom. Das reine Chinesisch, wenigstens für mich. Aber nun sagen Sie uns, Herr Zeuge, haben Sie in der Wirtschaft getrunken?
Zeuge: Jwoa Wast!

Vorsitzender (zum Dolmetscher): Was?
Dolmetscher: Wast — Seidel — — Glas, Herr Richter.
Vorsitzender: Ach so. Nun also, als Sie denn das Total verstanden war es drauken ganz dunkel geworden, so daß Sie nicht erkennen konnten, wohin man sie führte?

Zeuge: Arheranschtwoarumlmondalobal!
Vorsitzender (wütend): Herr Gott, was ist denn das wieder für eine Formel?
Dolmetscher: Er sagt: in der Nacht war Vollmond, glaub ich.

Vorsitzender: Gut, also nicht ganz dunkel. Sagen Sie mir um Himmels willen, konnte denn die Dame, deren Bekanntschaft Sie gemacht hatten, Sie überhaupt verstehen?

Zeuge: Achmirgebl!
Vorsitzender (Nicht verzweifelt den Dolmetscher an): ??!
Dolmetscher: Wir haben nichts gesprochen, heißt das.

Vorsitzender: Nicht möglich.
Dolmetscher: Doch. „Mir ham nig' gredht“
Vorsitzender (ermattet): Wo gingen Sie denn spazieren?
Zeuge: Wudeergroßpreihstehl!

Dolmetscher: Er meint auf den Willen-amierhals des Bismarckdenkmals.
Vorsitzender: Diesmal irren Sie. Der Name Bismarck ist gar nicht gefallen.

Dolmetscher: Das ist richtig. Der Zeuge sagte statt Bismarck — „der große Preuße“.

Beh voran!

Einer muß voran, zu führen,
Wenn's zum luk'gen Reigen geht;
Aber dem nur kann's gebühren,
Der sich auf den Tanz versteht.

Einer muß voran beim Wandern,
Der da weh! am Kreuzweg Rat,
Wenn im Zweifel sind die andern,
Ihnen weist den rechten Pfad.

Einer muß voran, zu zeigen,
Dah es gibt noch einen Mund,
Der, wenn andrs' furchsam schweigen,
Mannhaft tut die Wahrheit kund.

Einer muß voran in Räten,
Wenn es heißt: Wo ist ein Mann,
Der das Herz hat, vorzutreten?
— Sei der erste! Beh voran!

Johannes Trofan.

OOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOO

Vorsitzender (gänzlich verwirrt): Und — äh — hier wurden Sie plötzlich überfallen — äh — und — wie war's noch! Ihrer Uhr beraubt? Bitte, wie war die Sache?
Zeuge: O manni tempum dohät!!!

Vorsitzender (total alle): Der Zeuge scheint lateinisch zu sprechen???

Dolmetscher: Nein, Herr Richter, er rief nur, er wünschte, er hätte den Kerl hier.
Vorsitzender: Daraus werde der Teufel flug. Bitte, wiederholen Sie alle Worte ganz langsam und deutlich.

Dolmetscher: O — wann — i — den — Bub'n — do — hätt!
Vorsitzender: Nun verstehe ich. Und jetzt den Hergang, Herr Zeuge, aber möglichst deutlich und in gemeinverständlichem Deutsch.

Zeuge: Wörhng'raffmizwoa 'smadhohm'festgeholtn 's malefiz'wahohmrd'uhrg'nummaun'hernochbilhoamkragit' su-war's!

(Wir haben gerauft wir zwei, das Mädel hat mich festgehalten, das Mädel, und hot mir die Uhr genommen. Und hernach bin ich heim gefruckt. So war's.)

Vorsitzender (erhebt sich.) Das ist eine Preisaufgabe, die der Herr Dolmetscher nicht so schnell zu lösen imstande sein wird. Frühstückspause, meine Herren. Das Gericht vertagt sich auf eine halbe Stunde.

Gullivers 200. Geburtstag.

Zu Ende des Jahres 1720 vollendete Jonathan Swift nach dem Scheitern seiner großen politischen Pläne in der irischen Verbannung sein berühmtestes und unsterbliches Werk „Gullivers Reisen“. So sind 200 Jahre dahingegangen, seitdem dieser seltsame Reisende der Weltliteratur seine Fahrt nach den phantastischen Ländern der Zwerg- und Riesen antrat, und das merkwürdigste Schicksal ist dem Buch beschieden gewesen. Von der Schornsteinfegerin und mißbessenen Satire auf die Erbärmlichkeit des Menschengeschlechts zur harmlosen Bunttheit eines Kindermärchenbuchs — das ist der Weg, den Gulliver in den 200 Jahren seit seinem ersten Geburtstag zurückgelegt hat. Entstanden aus der tiefsten Weltverachtung eines sich selbst vernichtenden Geistes, erregte diese Visionen des großen Pessimisten eben wegen der Ungeheuerlichkeit ihres Vorwurfs nur Neugierde und Staunen, und es ist fast wie eine strafende Gerechtigkeit, daß diese dichterische Höllensmaschine zum Spielzeug in unschuldigen Kinderhänden geworden ist. Diese größte Satire wird in der ganzen Bedeutung ihrer entsetzlichen Symbolik nur von wenigen gesehrt werden. Was aber die köpferliche Phantasie des großen Dichters erdachte, die bunte Fabelwelt des Märchens, hinter der er die graufige Wahrheit verbarg, das ist Allgemeingut der Menschheit geworden, die nun einmal die glückliche Veranlagung hat, auch aus allen Giften die Süßigkeit herauszufaugen und die noch immer über ihre Totengräber mit unbesiegbarem Leben und Lebenswillen triumphiert hat. „Gullivers Reisen“, dieses düsterste und schrecklichste Werk der Weltliteratur, ist so zu einem Fabelbuch geworden wie die andere große Satire, der „Don Quixote“. Cervantes und Swift sind die genialsten, marktschreierischen Kritiker irdischer Torheit und Leidenschaft gewesen. Aber das Werk des Spaniers ist durchstrahlt und befeuert von einer mitfühlenden Güte, von einem umfassenden Versehen: sein satirischer Narr wächst empor zu einem tragischen Helden. Der Wille hat alle Triebe aus seinem Herzen gerissen; er zieht alle Ideale in den Schmutz. Dieser rühmlich gewordenen Spekt und Gehn läßt zuletzt überhaupt nichts mehr übrig: alles ist t. stillos, verächtlich, erbärmlich.

Das erste Buch des „Gulliver“ ist in seiner Satire am wirklichsten, indem es die politischen Verhältnisse des damaligen England in der witzigen Karikatur unvergesslicher Verleinerung darstellt. Der Mensch unter den Philosophen ist ein amoralisches Wesen, und Swift hat hier sich selbst dargestellt, sein Schicksal geteilt, wie seine urmächtige Mieskraft von der englischen Gesellschaft nicht ertragen wurde und man ihn nach einem weltfernen Exil schicken verdrückte, ganz so wie die Zwerg- und Riesen, der ihnen unendliche Dienste erwiesen, mit Unmut lohnen und zur Flucht zwingen. Dann folgte die Reise nach Brobdingnag, zu den Riesen. Diesmal ist der Pfahl der unbarmherzigen Kritik gegen den Menschen überhaupt gerichtet, gegen dies „anfruchtbarste Vieh“, das in dem Augenblick seine Erbärmlichkeit erkennen muß, wo es unter Feldgröße kommt, die größer sind als es selbst. Nichts ist an diesen Riesen, was sie geistig über das Menschlein hinaushebt; aber weil sie die bei alle Adresskraft für sich haben, sind sie wie Götter... Er richtet sich schon die Kritik gegen die Ideale, und sie sind die eigentliche Zielscheibe des dritten Buches, das der höchste Beweis von Swifts Wig, Originalität und Gedankenreichtum ist. In den merkwürdigen Schicksalen des Reisenden auf der fliegenden Insel, bei den Projektionsmaschinen in Lapado, wird nicht nur die Londoner Akademie verhöhnt, sondern der Unwert und die Sinnlosigkeit aller Wissenschaft nachgewiesen. Nach den „Naturwissenschaften“ erhalten die Geisteswissenschaften ihr Teil. Aber die leidenschaftlichste Schmähschrift, die je gegen das Menschentum gerichtet wurde, ist das vierte Buch, in dem Gulliver zu den Pferden kommt und den Menschen für niedriger erklärt als das niedrigste Tier. In den schaukeligen Jahren, die von den Pferden verachtet werden, hat er seinem eigenen Geschlecht das Entsetzlichste gesagt, was je von einem Menschen gesagt worden ist. So ist in dieser unglücklichen Reise das Bekenntnis eines genialen Individualisten gegeben, eines titanisch Ringenden, der sich selbst vernichtet. Wir aber wollen es, auch nach 200 Jahren weiterleben als ein seltsames Märchen, als ein Zeugnis dafür, daß farbige Träume auch in dem düstersten Bergen leben und daß die Sonne sich noch im trübsten Gump der Menschverachtung spiegelt.

Wenn Frauen Mütter werden.

In der „Frankfurter Zeitung“ erzählt ein Arzt aus seiner Sprechstunde: Der Augenblick, in dem eine junge Frau vom Arzt die Bestätigung erhält, daß sie Mutter werden soll, ist psychologisch interessant und merkwürdig. Die Erwartung und die Spannung der Ängste, das Konventionelle und Beherrschte, alles löst sich, und es erscheint ein völlig neuer Gesichtsausdruck. Es ist ein Gemisch von tiefen Instinkten und selbigen Bewußtem, der unalt Stolz der Fruchtbarkeit und ganz neues, visionäres Erfassen von Jungstüftigen, was den Geschlechtern, schon aber häßlich, durchgeißelt oder grobgehand, einen Glanz verleiht. In holdselig ist der Ausdruck, etwas ganz Besondere, unabhängig von körperlicher Anmut, — ein erster Gruß dem kommenden Leben.

Das hat sich jetzt alles verändert. Ein Kreuzweg lang steht das Gesicht im Glanz und schon fällen sich die Augen mit Tränen, das Gesicht verdrückt — um Gotteswillen, nein! Das darf nicht sein! Ein Schreien — „Nein! Nein, das kann ja nicht sein! Womit sollen wir das Kind denn ernähren? Wir haben ja für uns nicht genug. Mein Mann war fünf Jahre im Felde, jetzt ist er noch nicht fertig mit seinem Studium; wir haben geheiratet, weil er das Restaurantleben nicht mehr aushält. Es ist viel zu teuer, und er wird nicht satt. Er kann nicht länger hungern. So kann ich doch ein bißchen für ihn sorgen. Und wir haben keine Wohnung. Wir sind Zwangsmieter bei einer feinen alten Dame, und haben nur zwei Zimmer mit Parkettböden, keine Küche, keine Koffen. Wo sollen wir kochen für das Kind und die Milch waschen für das Kind, wo soll ich es zur Welt bringen — o, so lang ich lebe, habe ich mich danach gefragt, aber — es darf nicht sein! So helfen Sie mir doch! Geben Sie Warmherzigkeit.“ — und nun kommt ein Lebbrochen der Verzweiflung, wie ich sie noch an keinem Sterbebett gesehen habe und bei keinem Anfall, und ich erlebe ein Aufblühen der mißhandeltesten Kreatur und ein Sterb, das schließlich in Schamlosigkeit ausflingt, wofür unsere Sprache überhaupt kein Wort hat. Ein erster Gruß dem kommenden Leben!

Der Januar-Sternenhimmel.

Schon ehe es dunkel, zieht der glänzende Abendstern, der Planet Venus, der am hellen Südwesthimmel strahlt, den Blick auf sich. Bald taucht in seiner Nachbarschaft aus dem hellen Sternensgrunde ein weiterer Planet auf: Mars. Am 1. Rand Mars über Venus. Mitte Januar geht Venus an Mars vorbei; zuletzt hebt sie erheblich höher über ihm. Der erste Fixstern, der in der beginnenden Dunkelheit als erster Stern nach Venus sichtbar wird, ist Rega. Den Himmelswagen finden wir aber dem nördlichen Horizont.

Der Anfänger gehe bei allen Neigungen, im Auffuchen von Sternbildern von ihm aus. Seine beiden „hinteren“ Sterne leiten zum Nordstern (Polarstern). Dieser steht ziemlich genau in der Richtung der Erdachse im Raum und ist daher der ruhende Mittelpunkt der Umlaufbewegung des Scheinbaren Himmelsgewölbes, die alle anderen Gestirne binnen je 24 Stunden einen Kreis um ihn als Mitte beschreiben läßt. Er wird so zur nie tragenden Nordmarke an unserem Himmel und zum gegebenen Kompaßorientierungsstern. Abends 10 Uhr bereint der Südwesthimmel die schönsten Sternbilder des Winterhimmels. Sirius, der hellste aller Fixsterne, prangt im Süden, über ihm rechts die große Figur des Himmelsjägers Orion. Nahe dem Erhöhenpunkt steht Kapella, links unter ihr die Zwillingsternsternhafter und Polluz, rechts unter ihr Aldebaran und unsern diesen das allbekannte Siebengestirn (Schlehen, Plejaden). Rechts über Sirius, dem Hauptstern des „Großen Hundes“, steht Prokyon, der „Kleine Hund“. Im Osten kommt Regulus mit dem Wölbe des Löwen heraus. Im Westen zeichnet sich deutlich das große Viereck des Regulus ab, im Norden das kleinere, das das Haupt des Traben darstellt. Dieses nimmt den Ort ein, den bei Beginn der Dunkelheit der Himmelswagen hatte; der ist inzwischen hoch an den Südosthimmel emporgewandert.

Humor und Satire.

Das Nachtgefet. Mein Junge — vier Jahre alt — soll abends beten und betet. „Das ich Mirexell heut gelan, geht dich lieber Gott nichts an!“ (Jugend.)

Großer Januarverkauf

Um meine enormen Warenbestände vor der Inventuraufnahme zu verkleinern, habe ich den größten Teil meiner umfangreichen Lager ganz wesentlich im Preise ermäßigt.

Ein ungefähres Bild der außerordentlich vorteilhaften Angebote zeigen meine Schaufenster.

DANZIG
Große Wollwebergasse 9/10

Max Fleischer Nachf.
Inh. Adolf Wiemer.

DANZIG
Große Wollwebergasse 9/10

Größtes Spezialhaus für Damen- u. Kinderkonfektion am Platze

Kaiser-Kaffee Passage

Dominikswall.

Zur Aufklärung!

Meinen werten Gästen und Fremden zur gefl. Aufklärung, daß an dem Gerücht, welches sich in der Stadt verbreitet hat, wonach ich mein Kaffee verkauft habe und demnächst schließen werde, **kein wahres Wort ist.**

Heinrich Giessow.

Kaiser-Kaffee Danzig

Original Wiener Kaffee

ohne Konzert

4 Weinreiß-Billard
mit Patent-Brunswick-Banden

Eigene Konditorei.

Anerkannt gute Küche.

270

Moderne Herrenanzüge,
Moderne Herren-Ulster,
Mod. Cutaway und Waste,
Gestretzte Hosen mit und
ohne Umschlag,
Herren-Hüte
Einheitspreis 50 M.,
Kostüm-Röcke,
alles la Stoffe, prima Ver-
arbeitung, staunend billig
zu verkaufen (3150)
Hirsch,
1. Damm 5, 2 Tr.

Winterulster
neu (Kraglan), dicker Woll-
kautschiff, modischarben,
(blaugrau), Anschaffungs-
preis 1200 M., für 700 M.,
2 Ulster getragen (300 M.)
Anzug (250 M.), Jacke,
Hiesel neu (250 M.), Jim-
merkleid mit Doppel-
perle u. Porzellanatole
(100 M.) verkauft. (3273)
Danafuhr, Luitzenstr. 13.

Herren-Anzüge
Prima Stoffe, gute Ver-
arbeitung, moderne Sport-
u. Sakkoform v. 220 - an
Blauer Anzug
Anzug für Maß 650 -
Cutaway u. Weste
aus Marango und Ikon
Wolton von 112 - an
Jacke und Weste
aus 1. Marango
von 475 - an
Mod. gestr. Hosen
Kammgarnequalität
von 185 - an
Mod. Herr.-Ulster
von 500 - an
Winterjoppen
von 175 - an
Schnecke 3310
Wohnanfertigung unter
Garantie für guten Stb.
Uzerninski,
Schlagengasse 15, 1 Tr.

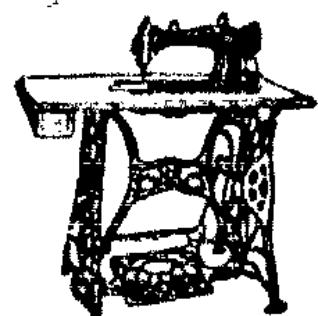
Damenmantel
verkauft billig (3289)
Walter, Heumarkt 5, 2 Tr.

2 Nachtpelze
wenig getragen, lang. Woll,
für 360 M. per Stück verk.
Langl., Luitzenstr. 13, 1. Etz.
(3274)

Damenrochme, Ulster
sowie jede vork. Damen-
kleiderei u. gutfig. ausg.
K. w. modernisiert Hund-
gasse 77, 1. Pfeilerpfeiler (3290)
zu verkaufen.

Rot. Plüschjota, Spiegel,
Altehrbrank, Dertiko,
Bettgerste, Röhre, Mafk,
11/16 m. Platte, Bilderverk.
Lischberg 6. (3278)

Samt u. Filzblütebill. v.
Paradiesgasse 35 dt. (3109)
Ein gut erhaltenes Bettrot
m. Freilanf, 14 unbelgrau
karierter Anzug für mittl.
Figur zu verkauft. (3296)
Hundegasse 118 II.



Naumann-Nähmaschinen

und andere
erstklassige deutsche Fabrikate
Erleichterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile — Reparaturen — Nadeln

Generalvertreter für den Freistaat Danzig, Pommern u. Ostpreußen

Bernstein & Comp. Danzig
Langgasse 50
Händler werden gebeten, Spezialofferte zu verlangen (3017)

Danziger Schuhfabrik

Telephon Nr. 738 Altstadt, Graben 52 am Fischmarkt

Arbeiterchuhe von Mk. 98 an
Arbeiter-Militärstiefelchuhe v. Mk. 130 an
Herrenstiefelchuhe von Mk. 165 an
Knabenchuhe von 85.— bis Mk. 105

Reparaturen

Herrensohlen u. Ablätze . . . von Mk. 35 an
Damensohlen u. Ablätze . . . von Mk. 25 an
3287

Arbeitsmarkt.

Suche per 1. Februar
branchenkundige (3261)
Verhäuferin
f. mein Konfektengesch. in
Langl. West. Off. m. Zeugnis-
abschr. u. Gehaltsanspr. u.
298 a. d. Erped. d. 3. Etz. (3261)

Suche für meinen kleinen
Haushalt sofort ein sauberes,
eheliches junges
Mädchen
bei guter Behandlung und
Lohn. D. Steuer, Haupt-
straße 31. (3308)

Ein Führer (3304)
für einen Blinden sof. gef.
Bauer, Markt. Grab. 16, 2 Tr.

Danziger Schreib- und Büro- maschinen-Reparaturanstalt

Inh.: Willy Timm, Mechanikermeister
Danzig, Fleischergasse 35, Tel. 2318
Größte neuzeitlich eingerichtete Spezialwerkstatt
am Platze für Reparaturen an Schreib-
maschinen, Büromaschinen und Registrierkassen.
Lieferung, sowie Anfertigung von Ersatz-
teilen. Verkauf von Farbbändern, sowie
Schreibmaschinen und Bürobedarfartikeln.

Stenotypistin

als Lehrling mit guter Schulbildung per sofort
gesucht. Persönliche Vorstellung bei **Georg
Schmidt Wwe.**, Danzig, Sandgrube 27.

Geschlechtskranke

jeder Art (Harnröhrenleiden frisch und spez. ver-
altet, Syphilis, Manneschwäche, Weißfluß), wozu
sich vertrauensvoll an **Dr. Dammann's Heilanstalt**,
Berlin R 508, Potsdamerstr. 123 B, Sprechstunden
9-11 und 2-4, Sonntags 10-11. Belehrende
Broschüre mit zahlr. freiwilligen Dankschreiben
u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quecksilber
und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Beru-
sicherung) gegen M. L. - diskret in verschl. -
Kavert ohne Absender. Leiden genau angeben.

Eine fast neue Röh-
maschine zu verk. (3281)
Widiba, Breilgasse 110.

Sehr gutes braun. Pianino
mit schönem Ton, zu verk.
Föhnerberg 2. (3280)

Klein's Tabake

befriedigen in Qualität
und Preis.
Bezugsquellen durch:
Klein's Tabakfabriken
o. H. G.
Schifferstadt

Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Vorwärts“

Ab Danzig jeden Mittwoch und Sonnabend vormittags 11 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin.

Fahrkartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Zweigniederlassung Danzig, vorläufig Stadtgraben 5 in der Verkehrszentrale (Tel. 549) später Hohes Tor (frühere Hauptwache).

Ferner **Baltropa**, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor - - - - - Telegr.-Adr.: Baltropa. - - - - - Telefon 1736.

Wichtige Mitteilung!

Ein Inventur-Ausverkauf ist nach den gesetzlichen Bestimmungen nur einmal im Jahre zulässig, und zwar in der Zeit vom 2. bis 16. Januar. Der Inventur-Ausverkauf ist daher auch die günstigste Einkaufsgelegenheit während des ganzen Jahres, insbesondere, als ich diesmal in demselben weit über die während des Jahres gemachten Verkaufsveranstaltungen hinausgehe. Als maßgebendes Spezialhaus habe ich die Verpflichtung, meine Lager nach der Saison bestmöglichst zu räumen. Dies tue ich in meinem Inventur-Ausverkauf, der Ihnen ganz besondere Vorteile bietet. Der stetig wachsende Kundenkreis, ist der schlagendste Beweis, daß ich während des ganzen Jahres bewährte Vertrauensqualitäten billig verkaufe, umso mehr bietet der Inventur-Ausverkauf dafür die beste Gewähr, Qualitätswaren zu volkstümlichen Inventur-Preisen bei mir zu erwerben.

Ich rate Ihnen in Ihrem eigensten Interesse, sich von den Tatsachen zu überzeugen.

Spitzer

Danzig, Gerbergasse 11/12

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper
Sonnabend, den 8. Januar 1921, nachm. 3 Uhr
Kleine Preise! Zum 16. Male Kleine Preise!

Prinz Effigauer und Prinzessin Honigjüb.
Melchior-Wärdenpiel in 5 Akten von Otto v. Bodenhausen und Franz Brühl
Sensuelle Fassung und Einrichtung: Heinz Brede
Musikalische Fassung: Ludwig Schögl
Inspektion: Emil Werner
Tanzszenen
inszeniert vom Ballettmester Wolf Wölfler.
Abends 7 Uhr.
Dauerkarten P. 2 Zum 1. Male

Die Matten
Berliner Tragikomödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Die Szene regiert von Oberregisseur Hermann Metz.
Abends 7 Uhr. Dauerkarte n haben keine Gültigkeit. Die Strohdolme. Montag Dauerkarten A 1 1/2 Billa. Dienstag, Dauerkarten B 1 Die Matten.
Außerdem an vielen Tagen nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen Prinz Effigauer und Prinzessin Honigjüb.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092
Besitzer u. Direktor Paul Bausmann.
Kunstl. Leitung: Dr. Sigmund Kunstadt.

Heute Sonnabend, den 8. Januar

Anfang **7 Uhr** Anfang
Wiener Blut.
Morgen Sonntag, den 9. Januar
Wiener Blut.
Montag, den 10. Januar
Fräulein Puck.

Vorverkauf Sonntag v. 10 - 11 Uhr nur im Deuma-Haus Langgasse 69/70 statt. Sonntags 9 - 10 Uhr an Theaterkasse.

Nach Schluß der Vorstellung: Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Schützenhaus
Sonntag, den 8. Januar, 7 1/2 Uhr
7. Abonnements-Konzert
Hermann Jadlowker
Acten: Don Juan, Margaritha, Carmen, Otello. Lieder: Mozart, Schumann, Grieg.
Karten: 5 bis 20 Mk. nur Deumahauss und Abendkasse. (3209)

Mandolinen-, Gitarren- u. Zither-Verein Danzig
Dirigent H. Foth
veranstaltet Am Sonntag, den 8. Januar, 4 Uhr nachmittags im Café Derra ein
KONZERT
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. (3276) Der Vorstand.

Friedr.-Wilhelm-Schützenhaus
Alle Räume!
Am **11. Januar 1921**
Dienstag
zu Gunsten der Flüchtlinge aus der Krim.
2. Gr. Russischer Abend
Mitwirkende:
Herrn: Händl, Madl, Tindler, Gerd, Müller, De. Kappeler, Gregor, Matuszewski, Pilsner, Müller, halber, Zappanowicz, Max, Armas, Topf, und Gähler, A. Laska 777, H. Z. Koss, H. Krasch, H. F. Hahn, M. H. Krasch, M. Kraschewski, M. Makowski, A. Kraschewski, A. Kraschewski, M. H. Z.
Kunstl. Paule, Faltor, Klaunder
Frauen-Schönheits-Konkurrenz
Preis ausgeschl. „Juwana Nam“, Ballada Kapelle „Danzig“ mit Tansen, Russische Volkstänze, (3258)
Lager: Jahrmärkte, Wochen Markt, Uhrmacherberg.
Kostüm-Ball. 2 Uhr-Ball-Orchester.

Schützenhaus
Freitag, den 14. Januar, abends 7 Uhr:
Große Festveranstaltung
in der
Volksabstimmung in Oberschlesien
3 Gastspiele:
Arnold Földesy Cello-virtuose
Grigori Matusewitz englische Concertina-Virtuose
Madeleine Trilby die bekannte Trautlitzlerin in neuen Tanzdichtungen
Psycholog Heinz Brede
anschließend: **Grosser Ball** Kos. Umversteigerung.
3 Pferderennen mit Totalisatorbetrieb in den oberen Sälen und Bierpalast:
Bunte Künstlerspiele
Conferencier: Heinz Brede
12 erste Danziger und Zoppoter Künstler.
Gesamteinnahme für die Grenzspende Oberschlesien.
Karten: Mk. 5, 8, 10, 12, 15, 20 - nur Buchhandlung Böhmig, Kohlenmarkt. (3209)

K.K. K.K. Brett'l
Großstadtbetrieb
3258

Tanzunterricht
Neue Kurse beginnen Mitte Januar. Anmelde. tagl. erb.
B. Conrad (3310)
gepr. Lehrer. Bangg. 43 I.
Großes Bürozimmer
Langgasse, elektrisch Licht, Telefon, sof. z. vermieten. Angebote unt. C. 91 an die Geschäftsfl. (3300)
Besser möbliertes Vorderzimmer
mit bef. Eing. an Bardame zu verm. Off. u. B 71 a. d. Erped. d. Blattes. (3282)
2 bis 3 leere Zimmer mit Küchenbenutz. v. Ehepaar z. mieten gef. Off. u. B 72 an d. Erped. d. Blattes. (3283)
Restaurant oder anderes Geschäft, gl. welsch. Branch., z. kauf. od. pacht. gef. Off. u. B 73 a. d. Erp. d. Bl. (3284)

SCALA
Das große Theater-Varietés!
10 Sim Hsiang Jung
Gr. Chinesen-Truppe und Welt-Attraktion!
Ververkauf: Deumahauss.

Künstlerspiele
Danziger Hof
Direkt.: Alex Braune Kunstl. Leitung: P. Pfeiffer
Ballett Zimmermann
Max Arras
Tanzparodist
Lilli und Lilli
schwed. Tänzerinn.
Leo Länglich
die Type
Manczy Bnugh
Ungar. Soubrette
Peter Pfeiffer
der Bekannte
Hal - Jung - Truppe
chinesisch. Gaukler
2 Alaskas
?
Toal und Chika
span. Bravourtenor
und Nationalbänger
Anfang 7 1/2 Uhr Sonntag nachmittags 4 Uhr
Künstlerdiele
Original Wiener Schrammeln (3109)
Natarsänger
Täglich 4-Uhr-Tea
Tanzaufführungen

Nachtfalter **Scala-Café**
Künstlerspiele u. Palais de danse
Kapelle Grabowski.
Täglich 5 Uhr
Konzert
Kapelle Wegner. 3251

Café Derra
Heute abend (3250)
Wohltätigkeitsfest
zum Besten der Kinderhilfe
Anfang 8 Uhr. J. Derra.

Apollo Theater
M. Damm 2.
Spielplan vom 8. bis 11. 1. 21.
Drei Dolche im Stein
Großes Detektivdrama in 5 Akten.
Fred Horst - Dr. Ed. Rothausser.
Der hypnotisierte Ehemann
Lustspiel in 3 Akten.
Die Hölle der Jungfrauen
Ein großer Sittenfilm in 5 Akten.
Lebensschicksale unerfahrener Mädchen.
Dieses Programm sollte niemand versäumen sich anzusehen. 3297

Schlachthof-Börsensaal
Eagl. Damm 19.
Heute Sonnabend 8 Uhr
und Sonntag 4 Uhr
Vornehmer Tanzabend
Neues Künstlerortzelt. (3271)
A. Guest.

Bürgerschützenhaus, Gr. Allee
Sonnabend, den 8. Januar:
Großer Maskenball.
Eine Wohnungseinricht. z. verk. Beficht. v. 4 Uhr.
Hönke, Poladowshymweg 98, Reichskolonie. (3272)
Telephon u. effernen Ofen zu kaufen gesucht. Offert. u. Z. 100 a. d. Geschäftsfl. b. 31a. (3266)
Verlangen Sie die **„Volkstimme“** in den Gaststätten!